11 Mitt., 552 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Nachm. Die 1spaltige Petitzeile 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseraten-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß 6 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Daasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Haasenstein u. Co., Invalidendank, G. L. Daube & Co., Invalidendank, G. Schlotter-Berlin, N. Kirk-Magdeburg, A. Retz-Halle, B. Audo-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Nietzel-Teplitz. Für Aufnahme einzel. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Julius Teuchert
Fabrik
von
Regen- u. Sonnen-Schirmen
(gegründet 1830)
Altstadt, Schloßstraße,
Ecke der Rosenstraße.
Neustadt, Hauptstraße,
Ecke der Bautzenerstr.

Morgenkleider und Unterröcke
in allen Stoffen, eigenes Fabrikat, empfiehlt das grösste Lager am Platze
W. Metzler, 15 Altmarkt 15. Bitte auf Firma zu achten.

Billigste Bezugsquelle
für
Tapisserie-Arbeiten. Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse 17, gegenüber dem K. Schlosse.

Leo Meyer,
Atelier für Zimmer-Dekoration und Styl-Möbel,
Ausstellung von Muster-Zimmern
einfachen und reichen Genres
1 Moszinski-Strasse 1
Ecke Pragerstrasse, Parterre und erste Etage.

Fabrik-Etablissement einf. u. eleganter Kindergarderobe von Alexander Philipsohn, Pragerstr. 6, gegenüber der Kunstgewerbehalle
Auswahlsendung bereitwilligst. Anfertigung nach Maass.
Neuheiten der Herbst- u. Wintersaison
für Knaben bis 16 Jahre: Paletots, Kaisermäntel, Anzüge von 5 Mark an,
für Mädchen bis 16 Jahre: Mäntel, Jacquets, Kleider von 5 Mark an.

**Nr. 309.** 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 1. Nov.: Mäßiger unbestimmter Wind, zunehmende Bewölkung, keine oder geringe Niederschläge. | Dresden, 1884. **Dienstag, 4. Nov.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Das Tauschgeschäft bezüglich der Stichwahlen ist in vollem Gange. Jede der Parteien betheiligt sich hieran. Man handelt nach dem Grundsatze, daß eine Hand die andere wäscht. Ein Tagesbefehl der Berliner Central-Leitung der Deutsch-Freisinnigen drückt dies so aus, daß eine für alle Stichwahlen giltige Verhaltungsmaßregel nicht ausgegeben werden könne; die Parteigenossen sollten vielmehr die „allgemein politische Lage" ins Auge fassen; d. h. in dem einen Wahlkreis sollten sie sich mit den Liberalen, in dem anderen mit den Sozialdemokraten, in dem Dritten mit dem Centrum verbünden, also denselben Parteien, die sie in anderen Wahlkreisen wieder zu bekämpfen haben. Der Endzweck ist die Durchbringung von möglichst viel Parteicandidaten. Der Meistbietende erhält den Zuschlag. Es ist zuzugeben, daß ohne Compromisse von einem Wahlkreis in den anderen es nicht abgehen kann. Bei Hauptwahlen stellt Jedermann seine prinzipiellen Forderungen auf, bei Stichwahlen sucht man das davon Erreichbare zu sichern, um Schlimmeres zu verhüten. Man muß Selbstverleugnung üben. Ein Gesichtspunkt darf aber bei solchen Geschäften nie außer Acht gelassen werden: die Annäherung darf nicht auf Kosten der leitenden Grundsätze erfolgen, sie hat zwischen verwandten, oder doch sich nahestehenden Parteien zu erfolgen; unnatürliche Wahlbündnisse zwischen grundsätzlichen Gegnern sind verwerflich. Niemals kann ein konservativer Mann seine Stimme einem Sozialdemokraten geben. Dasselbe erklärt für die nationalliberale Partei deren Organ, die national-liberale „Correspondenz". Wer als Konservativer oder Nationalliberaler seinen Zettel für einen Sozialdemokraten abgiebt, trennt sich damit unzweideutig von seiner Partei. Da giebt es gar kein Gebiet, da gelten gar keine Entschuldigungen. Den gleichen prinzipiellen Standpunkt nimmt auch die Sozialdemokratie ein. Diese Partei ist in einer Anzahl Wahlkreisen in der Lage, zwischen ihren verschiedenen Gegnern den Ausschlag zu geben. Nun haben ihre Parteikongresse in Wyden und Kopenhagen 1880 und 1883 beschlossen, im Allgemeinen bei Stichwahlen den Parteigenossen Wahlenthaltung zu empfehlen. Die sozialdemokratische Centralwahlleitung verlangt jetzt, wenn dennoch Sozialdemokraten sich an den Stichwahlen betheiligen wollen, sie sollten nur solchen Candidaten die Stimme geben, die sich „bestimmt und unzweideutig" auf eine Reihe von Forderungen verpflichten. Unter diesen steht die Weigerung einer Verlängerung des Sozialistengesetzes obenan. „Candidaten, die sich auf diese Minimalforderungen nicht bestimmt verpflichten, dürfen unter keinen Umständen eine sozialdemokratische Stimme erhalten". Nun heißt es aber in Art. 29 der Reichsverfassung: „Die Mitglieder des Reichstages sind an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden". Eine Verpflichtung eines Candidaten auf gewisse Verlangen der Sozialdemokratie erscheint demnach als mindestens mit dem Geiste der Reichsverfassung in Widerspruch stehend. Wie dem auch sei, der Wahlbefehl der sozialdemokratischen Oberleitung wird eine große Stimmenthaltung ihrer Parteigenossen bei den Stichwahlen zur Folge haben. Mit der Sozialdemokratie ist schlechterdings nicht zu paktiren. Diese Partei verfolgt ihre Zwecke, gleichviel, was die anderen Faktoren im Staatsleben thun oder lassen. Zu überzeugen ist sie nicht, weder mit Worten noch mit Handlungen. Dafür liefert der Wahlausfall in Mühlhausen im Elsaß einen recht sprechenden Beleg. Bei den letzten Reichstagsverhandlungen hat der weltbekannte Großindustrielle und Arbeiterfreund Dollfus wiederholt auseinandergesetzt, daß infolge der großartigen und nachahmenswerthen Wohlfahrtseinrichtungen der Mühlhausener und anderer Elsässer Fabrikanten für die Arbeiter dort die Sozialdemokratie keinen Boden finden könnte. Am 28. October wurde zwar in Mühlhausen der Arbeitervater Dollfus mit 5873 St. gewählt, ein Sozialdemokrat brachte es aber daneben mit einigen Anstrengungen doch auf 2888 St. Eine solche Antwort auf eine großartige Wohlthätigkeit muß wenig ermuthigend wirken. Man hat aber daraus die Lehre zu entnehmen, daß bei den Wahlen von keiner Seite her eine Partei unterstützt werden darf, die der heutigen Weltordnung als grundsätzlicher Gegner und unversöhnlich auch da entgegentritt, wo auf dem Boden der heutigen Gesellschaft edle, arbeiterfreundliche Unternehmungen geschaffen werden.

Nach und nach werden die einzelnen Posten des künftigen Reichshaushalts bekannt. Die Einnahmen aus Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen (Bauschsummen der Hansestädte) sind auf 346,900,000 Mark veranschlagt. Davon entfallen auf die Zölle 204 Mill., auf die Tabaksteuer 10,900,000, auf die Salzsteuer 35½ Mill., auf die Rübensteuer 39 Mill., an welchem Betrage sämmtliche Bundesstaaten theilnehmen. Auf die Branntwein- und die Brausteuer, an welcher Bayern, Würtemberg und Baden keinen Antheil haben, entfallen zusammen 54 Millionen. Vergleicht man alle diese Ansätze für 1885—86 mit denen für das Vorjahr, so sind die Einnahmen aus den Zöllen um 3,370,000 Mark höher, die Tabaks- und die Zuckersteuer um 3 resp. 8 Mill. niedriger, die Salz-, Branntwein- und Brausteuer um 510,000 und zweimal 600,000 Mark höher in Anschlag gebracht. Die Mehreinnahmen werden also mit 5 Mill. in Aussicht genommen, denen Mindereinnahmen in Höhe von gegen 12 Mill. gegenüberstehen, so daß ein Fehlbedarf von 6,782,000 Mark sich ergiebt. Um diesen Betrag werden sich also die Herauszahlungen des Reichs an die Einzelstaaten vermindern, bezw. die Matrikularbeiträge erhöhen müssen. Die Bilanz der Reichsfinanzen für das nächste Jahr stellt sich aber ferner um 15 Mill. Mark ungünstiger, als die des laufenden Jahres, weil jetzt noch von 1882—83 ein Ueberschuß von 15 Mill. Mark vorhanden war, der jetzt wegfällt. Ein Grund zu Besorgnissen ist nicht vorhanden. Die Post und Telegraphie liefern fortwährend steigende Ueberschüsse. Die Einnahmen derselben sind auf 170 Mill. (10 Mill. mehr) veranschlagt. Dabei kommen 153 Mill. (9 Mill. mehr) auf die Porto- und Telegrammgebühren. Die fortdauernden Ausgaben sind auf 143, die einmaligen auf gegen 6 Mill. veranschlagt. Die in Aussicht genommene Subventionirung deutscher Dampferlinien für den überseeischen Verkehr ist beim Reichspostetat nicht berücksichtigt. Die Reichseisenbahnen ergeben einen Ueberschuß von 17 Mill., d. h. ein Plus von 300,000 Mark. Um das Gleichgewicht im Reichshaushalt herzustellen, wird man einfach die Börsensteuer zu Hilfe nehmen müssen.

Durch den Widerstand der Pforte gegen die Ausführung der von ihr selbst übernommenen Verpflichtungen wegen des Ausbaues der orientalischen Bahnen ist eine Situation herbeigeführt worden, welche in Wien wie in Konstantinopel als eine „ernste" angesehen wird. Wie bekannt, hat die Pforte sich ebenso wie Oesterreich, Serbien und Bulgarien verpflichtet, die Bahnstrecken, welche eine direkte Fahrt von Pest über Belgrad nach Konstantinopel ermöglichen würden, bis zum October 1886 fertig zu stellen. Oesterreich und Serbien haben ihre Verpflichtung bereits erfüllt, Bulgarien zeigt sich willig, und nur die Türkei hat noch nicht einmal die Vorarbeiten begonnen, obgleich der hierfür festgesetzte Termin bereits verstrichen ist. Die türkischen Bahnen befinden sich in den Händen des Baron Hirsch, allein alle Verhandlungen zwischen diesem und der Pforte über den Ausbau der verhältnißmäßig kurzen Verbindungsstrecke zwischen den türkischen und serbischen Bahnen sind gescheitert und die Pforte hat nun der Betriebsgesellschaft einfach die Mittheilung zugehen lassen, sie habe innerhalb 8 Tagen die Bedingungen der Pforte, die sich aus nahezu 400 Artikeln zusammensetzen, anzunehmen oder abzulehnen. Jede vorgeschlagene Veränderung von Seite der Betriebsgesellschaft würde die Regierung als Ablehnung betrachten und nach Verlauf der gestellten Frist von 8 Tagen die bestehenden Bahnlinien gewaltsam in Besitz nehmen, um dieselben unter türkischer Regie weiter zu betreiben. Der Bau der Bahnanschlüsse soll dann ebenfalls unter türkischer Regie erfolgen. Das Vorgehen der Pforte erregt das größte Aufsehen in Konstantinopel, weil man demselben politische Motive unterlegt. Auf der Pforte soll man nun aber die Affaire mit der Dreikaiserzusammenkunft in Skiernewice zusammenbringen und befürchten, daß die Folgen einer Verwickelung auf der Balkanhalbinsel nur das Vorspiel zu durchgreifenden und für die Pforte verhängnißvollen Veränderungen in der europäischen und asiatischen Türkei sein würden. Wenn solche Befürchtungen wirklich auf der Pforte gehegt werden, dann liegt es ja vollständig in ihrer Macht, die angeblichen Pläne ihrer Gegner zu Nichte zu machen, indem sie den Eisenbahnbau auf eigene Kosten ausführt, ohne gewaltsam in fremde Rechte einzugreifen.

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 3. Novbr.

**Berlin.** Die Berliner „Klinische Wochenschrift" theilt mit, daß in der letzten Sitzung der hiesigen medizinischen Fakultät mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen worden ist, den s. Z. gegen die Ernennung Schweninger's erhobenen Protest in jeglichen Instanzen zu erneuern. Der „Nationalzeitung" geht zur Affaire Schweninger-Dubois-Reymond auf Grund besserer Informationen folgende Mittheilung zu: Professor Schweninger hätte sich den Affront, daß ihm seine Karten von Dubois zurückgeschickt wurden, erspart, wenn er auf den Versuch verzichtet hätte, in Beziehungen zu den Familien seiner neue Kollegen zu treten. Gegen einen offiziellen Besuch des Schweninger hätte Dubois auch beim besten Willen nichts einwenden können, wenn Schweninger aber auch der Gemahlin Dubois seine Karte sandte, so war dieser wohlberechtigt, ihn darauf hinzuweisen, daß die Erinnerung an seine Münchener Vergangenheit in gewissen Kreisen denn doch nicht erloschen sei.

**Berlin.** Die in den Zeitungen umlaufenden Nachrichten von einer in der Vorbereitung begriffenen Vorlage wegen Erhöhung der Getreidezölle ist, wie bestunterrichteterseits versichert wird, völlig aus der Luft gegriffen.

**Berlin.** Der Zusammentritt der westafrikanischen Konferenz ist nun offiziell auf den 15. Nov. anberaumt. Die Bevollmächtigten werden einige Tage vorher hier eintreffen, sich an genanntem Tage zum ersten Male versammeln, um voraussichtlich die Tagesordnung für die Konferenz festzustellen. Die eigentlichen berathenden Sitzungen werden etwa den 19. d. M. ihren Anfang nehmen. Man nimmt an, daß Fürst Bismarck letztere selbst leiten, in ersteren Graf Hatzfeldt den Vorsitz führen wird.

**Köln.** Am Sonnabend fand ein Pistolenduell zwischen einem Hauptmann hiesiger Garnison und einem hiesigen angesehenen Kaufmanne statt. Die Motive zum Zweikampfe sind auf eheliche Untreue zurückzuführen. Während der Kaufmann unverwundet blieb, erhielt der Offizier einen Schuß in den Unterleib, der wenig Hoffnung auf Wiederherstellung des Schwerverletzten zuläßt.

**Essen.** Die „Rheinisch westphälische Zeitung" theilt mit, daß auf der Zeche „Viktor" bei Kastrop in Folge Explosion schlagender Wetter zwei Personen getödtet, 6 schwer, 7 leichter verwundet wurden. Der Betrieb ist ungestört.

**Lyon.** Gestern fand eine Massenversammlung von Arbeitern statt. Dieselben griffen den Bürgermeister heftig unter den Rufen an: „Wir fordern Arbeit und Brod! Geld oder Blei!" Darauf schrie der Wortführer Taix: „Diejenigen, welche Aufstand wollen, mögen vorannmarschiren, wir folgen!"

**Rom.** Gestern wurde der Ex-Professor Sbarbaro, Herausgeber der Wochenschrift „Kaudinisches Joch" im eigenen Hause von dem Marquis Pescia, 32jähriger Vicesekretär in der Finanz-Intendantur, überfallen. Pescia ist der Neffe des Finanzministers Magliani. Er verwundete mit Knüttelschlägen die Gattin und die Schwägerin des Professors Sbarbaro, entfloh dann, indem er sich mit dem Revolver in der Hand Bahn brach. Auf der Straße wurde er verhaftet. Der Grund zu dem Angriffe soll ein Artikel gegeben haben, worin Sbarbaro sich über die Gemahlin des Ministers Magliani ausließ. Ein Extrablatt des „Kaudinischen Joches" verkündet, daß Sbarbaro den Minister Magliani nebst Frau verklagte, einen Mordversuch gegen ihn angestiftet zu haben.

Die **Berliner Börse** verlief fest aber still, erst gegen Schluß trat größere Kauflust zu Tage, die den leitenden Spekulationspapieren zu gute kam. Spekulative Banken schlossen höher, deutsche Bahnen nicht ganz behauptet, ausgenommen Ostpreußen, Marienburger, die höher wurden. Oesterreichische Bahnen gleichfalls anziehend, Spekulative Montanwerthe fest, fremde Fonds wenig verändert, still, Russen relativ belebt. Auf dem Kassamarkte wenig Verkehr bei fester Tendenz, ausgenommen österreichische Bahnen, die ziemlich lebhaft waren, sächsische Gußstahl 1 Proz. höher, ebenso Solbrig, Chemnitz-Körner. Ferner zogen an Hartmann, sächsische Stickmaschinen je ½ Proz., österreichische Silberprioritäten getragt.

**Frankfurt a. M.,** 3. November. Credit 246⅝. Staatsbahn 251¼. Lombarden 124⅛. 6er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. 5 Galizier 227⅛. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 78,31. 77er Russen —. 80er Russen —. 5. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 6. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Disconto 3½,00. Egypter 68,61. Gotth.-B. —. Berken —. — Fest.

**Wien,** 3. November. Credit 293,10. Staatsbahn 299,20. Lombarden 147,75. Nordwb. 176,00. Marknoten 59,65. Ung. Gold. 98,60. Elbethal —. Lebhaft.

**Paris,** 3. Nov. Schluß. Rente 78,55. Anleihe 108,20 excl. Italiener 96,87. Staatsbahn — —. Lombarden 304,25. do. Prioritäten —. Egypter 334,60. Ott. Goldrente —. Spanier 59¼. Ottomanen 578,50. Tabakaktien —. Fest.

**Stettin,** 3. November, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen fest, loco 136—153, pr. November-December 150,50, pr. April-Mai 161,50. Roggen höher, loco 133—135, pr. November-December 135,50, pr. April-Mai 137,00. Rüböl fest, 100 Kg. pr. November-December 49,70, pr. April-Mai 51,50. Spiritus fester, loco 43,80, pr. November 44,10, pr. November-December 44,00, April-Mai 46,60. Petroleum loco 8,10.

**London,** 3. November, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100⅛. 1877er Russen 95¼. Italiener 93¾. Lombarden 12⅛. Türken 8⅝. 4% fund. Amerikaner 125¼. 4% Ungar. Goldrente 77¾. Oesterr. Goldrente 80½. Preußische Consols 102¾. Egypter 63 excl. Ottomanbank 13⅛. Suez-Actien 73¾. — Stimmung: Fest. — Weizen: Schön.

**London,** 3. November. Weizen ruhig, nominell. Mehl unverändert, angekommener ruhiger. Mehl träger. Hafer fest, ruhiger. Mais knapp fest. Malzgerste englischer Mittelsorten, feine Mahlgerste 1 Sch. Wochenrückgang übrigens ruhig. Weiter: schön.

## Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König nahm gestern im Residenzschlosse die üblichen Vorträge der Staatsminister, obersten Hofbeamten, ferner eine Anzahl militärischer Meldungen 2c. entgegen.

— J. Maj. die Königin begeht heute im Kreise der Königl. Familie ihren Namenstag.

— Heute Vormittag 11 Uhr finden in der katholischen Hofkirche die Exequien für die verstorbenen Mitglieder unseres Königshauses statt und werden denselben JJ. MM. der König und die Königin, sowie Prinz Georg nebst Familie anwohnen.

— Se. Majestät der König hat dem bisherigen Direktor der ersten Bürgerschule, Herrn Moritz Heger, den Titel und Rang als Schulrath in der vierten Klasse der Hofrangordnung verliehen, und es wurde dem Genannten das betr. k. Dekret gestern Mittag durch Se. Excellenz den Herrn Kultusminister Dr. von Gerber in anerkennender und höchst liebenswürdiger Weise übergeben.

— Obersteueraufseher August Starke in Schneeberg erhielt das Albrechtskreuz.

— Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg ließ für die Brandkalamitosen zu Frauenthal 50 Mark einsenden.

— Sonnabend Vormittag fand die feierliche Einweisung des zum Direktor der 13. Bezirksschule designirten Herrn Moritz Leupold (vorher seit 23 Jahren Lehrer an der 4. Bürgerschule) durch Herrn Schulrath Berthelt in der Turnhalle genannter Anstalt statt. Anwesend waren die Herren Stadtrath Heubner, Diakonus Heinemann, das gesammte Lehrerkollegium, Vertreter anderer Schulen, sowie die oberen Schüler- und Schülerinnenklassen. Herr Schulrath Berthelt wies u. A. darauf hin, daß er seit 10 Jahren nun zum 25. Male einen städtischen Schuldirektor in sein Amt einweise. Herr Direktor Leupold betonte in seiner Antrittsrede den erziehlichen Charakter des Unterrichts: Der Wille des Kindes sei durch Hinweis auf geschichtliche Vorbilder, sowie durch einen gediegenen Religionsunterricht für das Rechte und Gute zu begeistern. Oberlehrer Glühmann begrüßte in herzlicher Weise Namens der Lehrer, ein Knabe im Namen der Kinder, den neuen Leiter. Ersterer gedachte der bisherigen Harmonie im Kollegium, dessen Wahlspruch voll und ganz das bekannte Fröbelwort sei: „Kommt laßt uns unsern Kindern leben!" Entsprechende Gesänge ergänzten die würdige Feier.

— Aus dem 15. Reichstagswahlkreis wird uns geschrieben: Unser Kreis (Frankenberg und Mittweida) und der benachbarte 9. Kreis (Hainichen-Freiberg) sind die einzigen deutschen Wahlkreise, welche ihren sozialdemokratischen Vertreter nicht wieder gewählt haben! Wie haben sie das fertig gebracht? Einfach: es haben alle Ordnungsparteien von vornherein sich vereinigt, gemeinsam vorzugehen und einen Kandidaten nur in's Auge zu fassen. Das ist möglich gewesen in zwei durch und durch industriellen Kreisen, das muß auch anderwärts möglich sein, besonders da, wo Handel, Wissenschaft und Beamtenstand so stark vertreten sind, wie z. B. in Dresden. Es kann ja verrathen werden, im 15. Wahlkreis sind noch 3 Tage vor der Wahl bei allen Fortschrittsvereinen aus Berlin von der Centralleitung der deutschfreisinnigen Partei Stimmzettel für eine „Zählkandidatur" Eugen Richters eingegangen. Die Vorstände der betr. Vereine haben einfach damit geantwortet, die Stimmzettel „ad acta" zu legen; sie hatten ihr Wort gegeben, die Kompromißkandidatur Penzig's zu unterstützen, sie haben Wort gehalten! Durch Ausgabe der Zettel hätten auch wir Stichwahl gehabt, denn einige hundert Stimmen sind bald zersplittert. Acht bis neun Sozialisten sind blank gewählt, zwanzig stehen in Stichwahl. Wenn in allen solchen Wahlkreisen die Männer der Ordnungsparteien die Sache ernst in's Auge fassen und alle Sonderinteressen fallen lassen, dann ist es noch möglich, dem Anwachsen der reichsfeindlichen Partei im Reichstag einen Riegel vorzuschieben. Wären in den Stichwahl-Bezirken überwiegende Zahl von sozialistischen Wählern, dann wäre diese Partei ja schon das erste Mal gleich überall durchgedrungen. An den Männern der Ordnungsparteien ist es, Alles zu thun, damit keine ihrer Stimmen den Sozialisten zukomme. Es müssen aber auch die Männer zur Wahlurne gebolt werden, die am 28. Okt. ihr Wahlrecht nicht ausübten. Diese werden zu ⅔ für den Kandidaten der Ordnungspartei stimmen, denn von den sozialistischen Stimmen hat schon am 28. Okt. keine gezählt. Alle Ihr, die Ihr für einen der verschiedenen Ordnungskandidaten in Euren Wahlkreisen gestimmt habt und nun die engere Wahl habt, entweder einen Sozialisten oder einen Ordnungsmann (gleichviel welcher besonderen Richtung) nach Berlin zu senden, tretet ein für letzteren. Eure Parole sei allwärts: „Treu für Kaiser und Reich" — thut Ihr dies, so nützt Ihr nicht nur der deutschen Sache, sondern Ihr dient auch Eurem jeweiligen engeren Vaterlande!

— Am 2. Nov. fanden die Rennen des Großenhainer Herrenklubs statt. Dieselben wurden vom herrlichsten Wetter begünstigt und verliefen ohne jeden Unfall; das Pferd des Herrn v. Milkau, „Berline", brach am zweiten Graben das Rückgrat und mußte auf der Stelle todtgestochen werden. Die Rennen verliefen wie folgt: 1. Hubertussteeplechase. 1. Preis gestiftet vom Herrn Baron von Burgk-Schönfeld. 2. Preis ein aus Eiche geschnitzter großer Cigarrenkasten. Den 1. Preis erwarb sich der Herr v. Gaul (1. Husaren) auf der „Mai". Den 2. Herr von Campe von den 1. Ulanen. Als Dritter wurde scharf getrieben der Gardereiter Graf Vitzthum. Es liefen noch Leutnant Schanke (1. Ulanen) auf „Wenonah", dann Herr v. Sensit (2. Husaren), Herr von Milkau (1. Ulanen), Rittmeister von Carlowitz lief als Letzter auf „Rubidue". 2. Versuchs-Rennen (silberne Ehrenpreise dem ersten und zweiten Pferde). Sieger in diesem Rennen war Baron v. Milkau-Scatza von den 1. Ulanen, zweiter Herr von Zeschki von den 1. Husaren. Es ritten noch mit Herr von Ompteda, Graf Schimmelmann (1. Husaren), 3. Schwere Steeplechase. Ehrenpreise dem ersten und zweiten Pferde. Dieselbe wurde überhaupt nur von Ulanen geritten. Sieger Herr von Campe, zweiter Herr von Salza, dritter Herr von Welk. Die Herren ritten dieses Rennen in dem rothen Rock des Herrenklubs. Zum Schluß wurden die Sieger zu dem